

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Tageszeitung

德華日報

Eingetragen als Zeitung
auf dem Chines. Postamt.

紙之立掛特郵中
報券號雅政華

Motto:

Ohne Rücksicht auf Parteien
Treu der alten Heimat und der neuen.

4. Jahrgang

Tientsin, Donnerstag, den 23. März 1933.

Nummer 759

Feierliche Eröffnung des Reichstages in Potsdam

Zeremonie in der Garnisonkirche in Potsdam — Geschäftsitzung in der Krolloper —
Notverordnungen — Fackelzüge und Freudenfeuer in ganz Deutschland —
Nationalsozialisten und die katholische Kirche.

Berlin, 21. März (Reuter). Eine endlose Menge hatte sich in den mit Girlanden und Flaggen geschmückten Strassen eingefunden als Reichspräsident und Reichskanzler an der Spitze einer langen Reihe von Wagen, in denen die führenden Persönlichkeiten der neuen Regierung sass. Heute morgen in Potsdam einführen, um an den kirchlichen und staatlichen Zeremonien zur Eröffnung des neuen Reichstages teilzunehmen.

Um 12 Uhr mittags wurde der Reichstag in der Garnisonkirche von Potsdam eröffnet, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den Anwesenden befanden sich der frühere Kronprinz in der Uniform der Totenkopfmarschälle und viele hohe Staatsbeamte. Sozialisten und Kommunisten hatten sich nicht zu der Feier eingefunden.

In einer eindrucksvollen und feierlichen Ansprache wies Hindenburg auf die mannigfachen Pflichten der Regierung hin, die die schwierigen Probleme entschlossen anzuordnen wird. Er forderte die neuen Mitglieder des Reichstages auf, die Regierung loyal zu unterstützen, und er erklärte weiter, dass der Platz an dem sie ständen, an den unbeugsamen Mut und den selbstverleugnenden Patriotismus erinnere, durch den das alte Preussen die deutschen Stämme geeint habe. Er hoffe, dass dieser heilige Platz für die jetzige Generation ein Symbol der nationalen Wiedergeburt eines einigen, freien und stolzen Deutschland sein möge.

Anschliessend sprach Reichskanzler Hitler. Er erklärte, dass nach einer glorreichen Vergangenheit die deutsche Wirtschaft zerrüttet wurde und Millionen Deutscher arbeitslos geworden sind, bis das Volk der Sänger, Dichter und Denker, durch die Not gezwungen, sich in der Sehnsucht nach einem Wiederaufstieg, einem neuen Reich und einem neuen Leben zusammenfand. Die Revolution von 1918 hat einen Krieg beendet, den weder der Kaiser noch die Regierung gewünscht hat. Durch den Zusammenbruch eines seiner bedeutendsten Mitglieder ist die Welt nicht reicher und nicht glücklicher geworden.

Präsident von Hindenburg wandte sich mit faschistischem Gruss an den früheren Kronprinzen. Der Präsident hob seinen Marschallsstab dem Vertreter des kaiserlichen Hauses entgegen, worauf die Feier eröffnet wurde. Nach den Reden legte Hindenburg einen Kranz am Sarkophag Friedrichs des Grossen nieder. Die Kirche war mit Lorbeerkränzen und alten Kriegsfahnen geschmückt.

Nach der Begrüssung des Kronprinzen verliess Hindenburg unter dem Gruss der Nationalsozialisten die Kirche.

Eine einsame Figur bildete unter den zahlreichen Abgeordneten in der Kirche der frühere Reichskanzler Dr. Brüning.

Um 11 Uhr wurde die erste geschäftliche Sitzung des neuen Reichstages in der Kroll Oper in Berlin eröffnet. Sie dauerte 40 Minuten.

Hauptmann Göring wurde als Reichstagspräsident wiedergewählt. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Freilassung verschiedener sozialdemokratischer Abgeordneter wurde einem Sonderausschuss überwiesen.

Um 11 Uhr 40 Minuten vertagte sich der Reichstag auf den 23. März.

Berlin, 21. März (Reuter). Dem Reichspräsidenten sind zwei weitere Notverordnungen zur Gegenzeichnung zugegangen.

Die erste gewährt allen politischen Verbrechern, die aus nationalen Gefühlen gehandelt haben, Amnestie.

Die zweite droht allen Personen, die vorsätzlich die neue Regierung und die nationale Revolution angreifen, mit Gefängnis oder Zuchthaus. Dieselben Strafen erwarten diejenigen, welche unbefugter Weise Parteiuniformen tragen und unwahre Nachrichten zum Schaden des Landes und der Ehre der Reichsregierung verbreiten. Die Angeklagten werden durch ein Sondergericht abgeurteilt.

Berlin, 21. März (Reuter). In extremen Fällen können solche Personen, die unbefugter Weise Parteiuniformen tragen, und als solche ungesetzliche Handlungen vornehmen, um die Bevölkerung zu terrorisieren oder um Schwierigkeiten mit ausländischen Regierungen hervorzurufen, mit dem Tode bestraft werden.

Berlin, 21. März (Transocean A.). Der Zentrumsabgeordnete Esser, der Deutschnationale Graf und der Nationalsozialist Zörner wurden zu Vizepräsidenten gewählt. General Litzmann war einer der wenigen, die in Zivil erschienen waren. Unter den Anwesenden befand sich auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und eine grosse Anzahl ausländischer Diplomaten.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte der wiedergewählte Reichstagspräsident Göring: „Die neue Volksvertretung wird ohne Parteiinteressen und ohne all die Dinge, die das Ansehen des Parlamentes in den Augen des Volkes erniedrigt haben, an der Wohlfahrt des Volkes arbeiten.“

Berlin, 21. März (Transocean A.). Inmitten einer grossen Zuschauermenge wand sich heute abend ein Fackelzug, der kein Ende nehmen wollte durch die Strassen Berlins. In diesem Fackelzug sah man Sturmtruppen, die sogenannte Hitlerjugend, Stahlhelmer und Pfadfinder. Jede Gruppe unter ihren eignen Banner. In allen deutschen Städten und Dörfern haben solche ähnlichen Veranstaltungen stattgefunden, und auf vielen Bergen sind Freudenfeuer abgebrannt worden.

Berlin, 21. März (Transocean A.). Dass Reichskanzler Hitler und Reichsminister Dr. Göbbels an der heutigen Feier in der katholischen Kirche nicht teilgenommen haben, wird amtlichereits mit der Tatsache begründet, dass die römisch-katholischen Bischöfe in Deutschland erst kürzlich die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei als Abtrünnige der Heiligen Kirche bezeichnet und ihnen die Sakramente verwehrt hatten. Diese Erklärung, die bereits von vielen Geistlichen in die Tat umgesetzt worden ist, wurde bisher nicht zurückgenommen, sodass es den nationalsozialistischen Ministern katholischen Glaubens unmöglich war an dem Gottesdienst teilzunehmen.

Die nationalsozialistischen Minister begaben sich zum Friedhof, um an den Gräbern der für die nationalsozialistische Sache Gefallenen Kränze niederzulegen.

Der englisch-italienische Plan Frankreich ist enttäuscht, England hat sich nicht gebunden

Paris, 21. März (Transocean A.). Zehn Jahre europäischer Zusammenarbeit im Geiste des Kellogg-Paktes hat zu dem Entwurf des englisch-italienischen Abkommens geführt, das vielleicht auch auf die Kolonien ausgedehnt werden soll.

Das Abkommen schliesst eine Revision der Friedensverträge, wie in den Völkerbundsatzungen vorgesehen, ein. Weiter sollen Grossbritannien, Frankreich und Italien die deutsche Gleichberechtigung anerkennen und sie in die Tat umsetzen. Deutschland soll ermächtigt werden auf Basis der Gleichberechtigung mit dem übrigen Europa seine Streitmacht zu reorganisieren. Oesterreich, Ungarn und Bulgarien sollen in gleicher Weise behandelt werden.

Das Abkommen kann auf weitere zehn Jahre verlängert werden, falls es nicht mit einjähriger Kündigungsfrist annulliert wird.

Die britischen und französischen Minister trafen heute morgen um 10.30 Uhr in der britischen Botschaft zusammen, um über die Vorschläge zu verhandeln.

Die französische Regierung dementiert noch bestätigt den Wortlaut dieser Vorschläge, erklärt aber halbamtlich, dass gewisse Paragraphen dieses Abkommens einer erheblichen Abänderung und eines genaueren Studiums bedürfen.

In französischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, dass das Abkommen eine Umwälzung für ganz Europa bedeutet.

Paris, den 21. März (Reuter). „Die französischen Minister bestätigten ihren Wunsch, in Interessen des Friedens und im Geiste der Völkerbundsatzungen, eine enge Zusammenarbeit zwischen den vier europäischen Mächten, welche ständige Mitglieder des Völkerbundes sind, zu sehen“, so heisst es heute abend in einer Erklärung der britischen Gesandtschaft über die heutige französisch-englische Unterredung, die um 9 Uhr nachmittags endete, als Daladier und Paul Boncour die britische Gesandtschaft verliessen, wo seit 11.30 Uhr morgens verhandelt worden war.

(Fortsetzung Seite 10)

Der Kulturwille der Nationalsozialisten

Dr. Rust spricht vor den Studenten

Unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Professor Dr. Kohlrausch fand ein Vortragsabend des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes statt, in dem der kommissarische Kultusminister für Preussen, Dr. Rust, über „Nationalsozialistischen Kulturwillen“ sprach.

Dr. Rust begann seine Rede mit einem Ueberblick über die geistigen Grundlagen seiner Arbeit: „Nicht eine politische Welle hat mich in mein Amt getragen, es war die geistige Bewegung, die durch ganz Europa geht. Es ist das Erwachen der Völker zu sich selber, die wieder eigenartig und frei sein wollen, es ist das Deutschland, das in die Zukunft marschiert.“

Wir müssen zunächst jene trügerischen Ideen des vergangenen Zeitalters bekämpfen: Gleichheit, so hiess eine dieser Grundideen. Aber es gibt keine Kultur im leeren Raum. Unsere abendländische Kultur ist ebenso verknüpft mit den Wurzeln des Volkes. Gleichheit ist also, schon naturgeschichtlich betrachtet, Unsinn. Ich werde ganz entschieden alle jene Versuche bekämpfen, die die deutschen Werte in ihrer Eigenart zerstören wollen. Wir betrachten die Persönlichkeit als ewigen Garanten eines echten Fortschreitens zur Höhe und wollen diese nicht mehr binden als notwendig.

Doch auch das Schlagwort von der Freiheit ist Unsinn. Selbst die grösste Persönlichkeit findet dort ihre Grenze, wo die Notwendigkeit des Volksganzen beginnt. Nicht der Mensch, das Individuum, — das Volk ist das Mass aller Dinge!

Der dritte Irrtum bestand in dem pazifistischen Ideal. Mag sich jeder über den Krieg seine Meinung bilden, wie er will. Diese Welt, so wie sie ist, ist auf Kampf gestellt! Es ist die Pflicht des Staates, die Jugend darauf hinzuweisen, damit die Nation nicht von anderen Mächten überrannt werde.

Aus dem Staat eine Versicherungsanstalt zu machen, das bedeutet den Ruin der Nation. Alle jene Kräfte, die erst im Existenzkampf sich zu voller Blüte entwickeln, verfallen dadurch.

Wenn ich Ihnen nun meine Marschpläne auseinandersetze, so erwarten Sie nicht, dass wir jetzt, da wir im Besitz der Macht sind, eine Herrschaft der Willkür und Diktatur einführen würden.

Kultur kann und wird nur dann wirklich echt sein, wenn sie aus der organischen Eigenart des Volkes emporwächst. In der öffentlichen Bildung kann ich nur alles uns Wesensverwandte zur Förderung dieser Persönlichkeit heranziehen. Jene kleine geistige Oberschicht, die auf unseren Universitäten heranwächst, müsste absterben, wenn sie nicht eng verbunden wird mit jenen seelischen Kräften, die aus den breiten Schichten unseres Volkes immer wieder hinaussteigen sollen zur Hochschule, Theater und Kunst.

Ich werde jeder Parteibuchherrschaft, besonders auf der Hochschule, ganz radikal und hundertprozentig ein Ende bereiten! Für mich ist einer der höchsten akademischen Begriffe der der Lehrfreiheit. Allerdings, wo der Geist der Nation gefährdet wird, — und es gibt auch sehr tüchtige Wissenschaftler, die den Wert ihrer Arbeit durch die Unterhöhnung der seelischen Kräfte der Nation aufheben —, in solchen Fällen werde ich mit aller Energie durchgreifen. Ich richte an alle Professoren die Mahnung: Verstehen Sie, dass nicht Parteivillkür die Macht ergriffen hat, sondern dass es eine gewaltige historische Welle ist, die uns hinaufgetragen und die uns Pflichten auferlegt.

Zu gleicher Zeit aber rufe ich Ihnen, meine Kommilitonen, zu: Bleiben Sie nicht zu lange in Frontstellung gegen den Staat, der ja jetzt Ihren Willen verkörpert. Suchen Sie nach höheren Zielen. Adeln Sie Ihren Kampf. Der Staat ruht auf Ihren Schultern! Deutschland braucht unerhörte Kräfte.

Es gibt in der Schule nicht nur Kräfte, die sich abseits stellen, es gibt auch Kräfte, die sich aus bewusst entgegenstellen. Es gibt Scharen marxistischer Junglehrer. Wir haben in Deutschland die Pflichtschule. Ich sehe die Mutter, die mit zusammengebissenen Zähnen da steht und weisst: Da muss ich mein Kind hingeben. Dem muss ich es ausliefern.

Ich betone es noch einmal: Auch ich bin durch das Gesetz gebunden. Aber wo sich mir nur eine gesetzliche Möglichkeit bietet, wo sich nur eine Handhabe findet, ich werde jeden Schritt mit aller Brutalität tun, um dieser Zersetzung deutscher Eigenart und deutschen Bildungswesens ein Ende zu bereiten.